

Anfang Juli war der neu gewählte Generalsekretär der UJSARIO, Zein Mohamed Sidahmed, zu seiner ersten Rundreise in die EU aufgebrochen. Erste Station seiner Reise war Deutschland, wo er in Berlin, Osnabrück und Bremen mit Unterstützerguppen

zusammentraf. Ziel seiner Reise war es, eindringlich auf die Perspektivlosigkeit der der saharauischen Jugend sowohl in den algerischen Flüchtlingslagern als auch in den von Marokko besetzten Teilen der Westsahara hinzuweisen: Erstere von der Weltöffentlich-

keit völlig ignoriert in den Lagern zur Untätigkeit verdammt, letztere der Marginalisierung bis zur schlimmsten Repression marokkanischer Willkür ausgesetzt. Vor allem marokkanische Propaganda versucht zunehmend die saharauischen

Jugend aufgrund der vor allem von Marokko verursachten Perspektivlosigkeit in die Nähe des internationalen Terrorismus zu rücken – wie sie es bereits Jahre zuvor mit den Frente Polisario immer wieder versucht hat.

Am Ende der Geduld

Interview mit Zein Mohamed Sidahmed, Generalsekretär der UJSARIO

inamo: Was ist UJSARIO? Und was führt Sie nach Berlin?

Zein Mohamed Sidahmed: Die UJSARIO ist die Jugendvereinigung der Westsahara, die *Unión de la Juventud de Saquia el Hamra y Rio de Oro*, die 1984 gegründet wurde. Es handelt sich um eine Organisation mit politischen und sozialen Aufgaben. Sie repräsentiert die saharauische Jugend in ihrer Gesamtheit, auch Kinder, ob in den Flüchtlingslagern, den befreiten oder den besetzten Gebieten, in der saharauischen Armee oder der Emigration. Im Dezember des vergangenen Jahres wurde ich für vier Jahre ins Amt des Generalsekretärs gewählt. Das ist meine erste Tournee in dieser Eigenschaft, sie führt mich durch fünf, sechs europäische Länder, Deutschland ist die erste Station. Ich treffe Vereine und Hilfsorganisationen, rede mit allen, die interessiert sind am Westsahara-Konflikt. Es gibt also einen technischen Aspekt meiner Reise, bei dem es um Partnerschaften und Projekte geht, und zugleich versuche ich zum Beispiel durch Gespräche mit der Presse, über die gegenwärtige Situation insbesondere der saharauischen Jugend aufzuklären.

inamo: Ist die UJSARIO eine staatliche Einrichtung?

Zein Mohamed Sidahmed: Nein, aber sie ist eine Organisation der POLISARIO, der Front, wenn Sie wollen auch der einzigen politischen Partei der Westsahara. Diese verfügt auch über Vereinigungen der Frauen, der Studierenden. UJSARIO ist die Massenorganisation der saharauischen Jugend, sie repräsentiert 70 % der saharauischen Bevölkerung.

inamo: Aber wie können Sie verantwortlich sein für die Jugend in den besetzten Gebieten? Gibt es denn zu dieser Verbindungen?

Zein Mohamed Sidahmed: Es geht uns um alle Saharais, ob in den besetzten Gebieten oder in den Lagern. Was uns trennt, ist eine Mauer, die von Marokko errichtet wurde, eine Mauer der Schande, ein Symbol des Rassismus und ein Symbol gegen die Menschlichkeit. Unser Nationalrat hat 26 Mitglieder. Vier von ihnen vertreten die besetzten Gebiete. Über unsere Kontakte in die besetzten Gebiete kann ich hier nur zum Teil offen reden. Natürlich nutzen wir Techniken wie das Internet, eines der einfachsten Mittel, auch das Telefon. UJSARIO-Vertretungen gibt es in allen besetzten Städten, in Smara, Dakhla, Al-Aiün (Laâyoune), überall haben wir Repräsentanten. Wir stehen immer in Verbindung. Wenn wir entscheiden, eine politische Aktion zu beginnen, dann wird das an alle übermittelt, auch an die Gefangenen, und wir kooperieren mit Gruppen in Europa, die sich um die Menschenrechte in den besetzten Gebieten sorgen.

Wenn wir Delegationen ins Ausland entsenden, dann ist immer auch ein Platz vorgesehen für einen Vertreter von dort. So ist es auch bei unserer Teilnahme am Festival der Internationalen Sozialistischen Jugend (IUSY) im August auf Malta. Im März hatten wir in Genf eine Veranstaltung zum Thema Menschenrechte, auch dort war ein Vertreter aus den besetzten Gebieten mit dabei, wir sind immer im Kontakt, über Internet, Telefon, auf andere Weise. Aber selbstverständlich bleiben die Jugendlichen dort mehrheitlich ausgeschlossen von unseren Aktivitäten, so sehr wir sie auch einzubinden versuchen, auf eine Weise, dass es in den besetzten Gebieten für sie nicht gefährlich werden kann.

inamo: Wie fänden Sie es, wenn wir eine gemeinsame Reise von Jugendlichen aus den Lagern, der okkupierten Zone, aber auch aus Marokko selbst hier nach Deutschland organisieren würden?

Zein Mohamed Sidahmed: Das wäre eine hervorragende Idee! Einmal wäre es eine gute Gelegenheit für die Jugendlichen in Deutschland, von denen einige beginnen, sich mit dem Westsahara-Konflikt auseinanderzusetzen. Aber auch

für die Jugendlichen aus den Lagern oder besetzten Gebieten wäre es eine willkommene Aufgabe, sie müssten die Tournee vorbereiten, könnten etwa eine Ausstellung zum Thema Menschenrechte entwerfen, über die Mauer, Konzerte organisieren, Konferenzen, Filme, man könnte also eine ganze Reihe Aktivitäten entfalten.

inamo: Es gab einmal Probleme bei der Vorbereitung einer solchen Begegnung in Edinburgh. Die Saharais aus Marokko hatten keine Visa erhalten. Es war dann interessant, dass gerade die marokkanischen Jugendlichen sich empörten, dass ihre Kameraden nicht mitreisen konnten.

Zein Mohamed Sidahmed: Solche Visaschwierigkeiten lassen sich vermeiden ...

inamo: Zurück zur Situation in den Lagern: Wie beurteilen Sie die aktuelle Lage, vor allem die der Jugend?

Zein Mohamed Sidahmed: Sehr, sehr schwer. Nehmen sie nur die aktuellen Entwicklungen in der Region. Ob es die Krise ist in Mali oder die Revolution in Tunesien, ob es die Drogen sind aus Marokko, die unklaren Verhältnisse in Libyen oder das Aufkommen terroristischer Gruppen, die Lager sind ein Ort mitten im Nabel eines Sturms. Noch scheint alles ruhig. Die Jugend wartet, sie hat keine Arbeit. Überhaupt warten die Saharais seit 40 Jahren, unter Bedingungen, die alles andere als «normal» zu nennen sind. Es geht mir nicht um die Wüste, den Sand, die Sonne, 50 Grad im Sommer, das ist die geografische Lage. Mir geht es um die psychische Verfassung. Wir wollen immer noch zurück, das ist unser Ziel. Um dieses zu erreichen, müssten wir die Jugend motivieren, und das ist schwer. Unser Problem sind nicht die Drogen, es ist nicht der Terrorismus, sondern es ist, zusehen zu müssen, wie die Zeit nutzlos vergeht. Jeder will doch zumindest ein wenig Geld verdienen, irgendein Geschäft aufbauen. Das ist auch eine einfache Erklärung für die Drogen aus Marokko. Wir müssten unserer Jugend etwas anderes bieten können als verlorene Zeit, Rumhängen, Nichtstun. Doch die Möglichkeiten werden immer begrenzt-

Das Gespräch wurde am 2.07.2014 in Berlin von den inamo-Redakteuren Jörg Tiedjen und Axel Goldau geführt.

ter. Es gibt viele in den Lagern, die zum Beispiel gerne im Ausland studieren würden, aber nicht können. Überhaupt wollen viele Saharais ihre Kinder zum Studium ins Ausland schicken. Aber wohin? Libyen, Kuba, Syrien, bald sind alle Wege verschlossen. Immer mehr bleiben in den Lagern ohne Ausbildung. Aber auch wenn es ihnen gelingt, ein Studium zu beenden oder eine Ausbildung zu absolvieren, was können sie dann unternehmen in den Lagern? Einige wollten in Europa bleiben, sind aber mit der Finanzkrise zurückgekehrt. Damit sinkt auch die finanzielle Unterstützung. Wir müssen mit sehr wenig humanitärer Hilfe auskommen. Manche haben kaum etwas zum Leben. Die Zahl derer, die ins Ausland gehen, hat in den letzten Jahren drastisch abgenommen, sich nahezu halbiert, umso mehr bleiben also in den Lagern. Das ist die augenblickliche Situation: Es gibt keine Arbeit, keine Ausbildung oder Studien mehr,

die wirtschaftliche Lage ist angespannt, sogar die Lebensmittel werden knapp, das einzige, das reichlich vorhanden ist, ist das nutzlose Warten. Und genau das ist der Grund, warum mittlerweile die Mehrheit der Jugendlichen dafür ist, erneut mit dem bewaffneten Kampf zu beginnen. Sie hätte lieber einen Krieg als ein solches Leben. So sieht es aus in den Lagern. In den besetzten Gebieten steht es noch schlimmer, die Menschenrechte der Saharais werden von Marokko ständig missachtet. Seit 40 Jahren finden die UN oder die «internationale Gemeinschaft» keine Lösung für das Westsahara-Problem. Es gibt keine Gerechtigkeit durch die UN, keine internationale Hilfe. Und vergessen Sie nicht die Mauer. Ganze 2500 km ist diese lang, dort liegen Millionen von Minen, jeden Tag fordern sie Opfer, Menschen, Tiere, wie kann man unter solchen Umständen leben? Wir wollen nichts weiter als leben wie jeder Mensch, wollen ein menschliches Leben. Das ist der Hintergrund, warum die Jugendlichen zurück zum Krieg wollen. Was ich Ihnen sage, ist nichts anderes als ein Hilferuf, die Situation in den Lagern endlich wahrzunehmen, nach den Verantwortlichen dafür zu suchen. Wo ist der Verantwortliche dafür, dass das Westsahara-Problem nicht gelöst wird? Es gibt zwar eine eigene UN-Mission in der Westsahara, MINURSO, aber ihr sind die Hände gebunden, sie darf die Menschenrechte in den besetzten Gebieten nicht überwachen, weil Frankreich gegen eine solches Mandat sein Veto einlegen würde.

harais stehen aber hinter POLISARIO, und auch wenn sie hier und da nicht mit allem einverstanden sind, was POLISARIO unternimmt, haben dennoch alle ein gemeinsames Ziel, und das ist die Rückkehr. Was für eine Veränderung fordert denn jene angebliche Bewegung? Es ist doch den Saharais in den Lagern deutlich bewusst, dass der Verantwortliche für ihre Situation Marokko ist. Als Funktionär weiß ich selbst, dass manches nicht gut läuft, wir sind auch nur Menschen, das Parlament, die Regierung, alle machen Fehler. Nur, welchen Sinn hat es, eine Bewegung zu kreieren, die für politische Reformen in den Lagern eintritt? Das ist reine marokkanische Propaganda. Ein solches Vorgehen ist kennzeichnend für alle kolonialen Unternehmungen, immer geht es darum, die anderen gegeneinander aufzubringen, Zwietracht zu säen. Warten Sie nur eine Weile, dann wird diese Gruppe vergessen sein, und die nächste Erscheinung dieser Art wird von sich hören machen.

❓ *Marokko versucht, das Leben in den Lagern darzustellen, als handele es sich um Straflager.*

❗ *Journalisten können gerne die Lager besuchen, ohne Begleitung und ganz gleich wann! Versuchen Sie einmal in Marokko das gleiche, in den besetzten Gebieten. So einfach stellen sich in Wirklichkeit die Verhältnisse dar. Wir sind offen und haben nichts zu verbergen. In den Lagern werden die Menschenrechte respektiert. Was an unserer Situation schlecht ist, das ist, dass wir uns im Exil befinden, die Regierung, der gesamte Staat, wir sind ein Volk, das leidet, und zwar um der Freiheit willen. Wir lieben den Frieden, nicht den Krieg. 16 Jahre lang haben wir Krieg geführt, 24 Jahre dauert seitdem der Waffenstillstand. Daran kann man sehen, dass uns der Frieden wichtiger ist, aber wir bestehen auf unseren Rechten. Nun sind endlich die UN am Zug. Wir verlangen von ihnen eine rasche, friedliche Lösung des Konflikts. Krieg wäre das letzte Wort, wir können aber nicht endlos warten.*

❓ *Gibt es in den Lagern tatsächlich eine «Jugendbewegung für Veränderung» («Mouvement Jeunesse pour le changement»), wie verschiedentlich berichtet wurde?*

❗ *(Zein Mohamed Sidahmed lacht) Als Generalsekretär der UJSARIO kenne ich die Lager gut. Daher kann ich versichern, dass es eine solche Gruppe nicht gibt. Die Berichte darüber verdanken sich allein marokkanischen Aktivitäten, die darauf abzielen, die Weltöffentlichkeit zu täuschen. Die Sa-*

iz3w ▶ Zeitschrift zwischen Nord und Süd

iz3w

345

Diskriminierung inklusive – von Barrieren und Behinderungen

Außerdem: ▶ Afropolitan im Roman
▶ Dschihadisten auf dem Vormarsch
▶ Friedensbewegung im Senegal ...

Einzelpreis € 5,30

auch als PDF zum Download

iz3w ▶ Telefon (0049)+761-740 03
info@iz3w.org · www.iz3w.org



Zein Mohamed Sidahmed,
Generalsekretär der
Jugendvereinigung der Westsahara

Die Videos der angeblichen «Bewegung» waren ja offensichtlich auch gefälscht. Aber dazu noch eine andere Frage: Gibt es Versuche, in den Lagern Jihadisten anzuwerben?

Der frühere UN-Beauftragte für die Westsahara James Baker sagte einmal, er habe zwar keine Lösung für die Westsahara gefunden, aber ein Volk, das dem Terrorismus abstinent ist. Trotz allem, was mit uns und der Region passiert ist, haben wir bisher auf unsere Jugend achtgegeben. Wenn in Marokko behauptet wird, es gebe unter den Terroristen auch Saharauis – heißt das, dass wir ein Volk von Terroristen sind? Aber wie viele Marokkaner, Algerier, Mauretanier, Malier gibt es unter den Terroristen? 40 Jahre lang wird uns jetzt schon unser eigenes Land, werden uns unsere Rechte vorenthalten, werden die Menschenrechte in den besetzten Gebieten missachtet. Gab es in all dieser Zeit nur einen einzigen Anschlag der POLISARIO in Marokko? Das nur zur Illustration wie weit hergeholt es ist, uns Terrorismus vorzuwerfen. Wenn wir Terroristen wären, dann hätten wir Bomben gezündet in Casablanca, Marrakesch, Rabat. Denn Marokko ist unser Feind. Aber das haben wir 40 Jahre lang nicht getan. Sehen Sie nur, was gerade in Palästina geschieht! Jeden Tag gibt es Tote. Sogar in Europa gibt es jeden Tag Tote. Bei uns dagegen gab es 40 Jahre lang in den Lagern nicht ein einziges Mal auch nur ein größeres Verbrechen. Es gab in den Lagern noch nie einen Mord! Die Saharauis sind ein Volk mit hohen Werten. Unsere Waffe, unsere rote Linie, das sind unsere traditionellen Werte. Wir haben nichts, keine Medizin, kein Krankenhaus, und dennoch haben wir bisher keine einzige Krankheit in unsere Lager gelassen, warum?

Aber es wurden doch internationale Helfer gekidnappt?

Das war im Oktober 2011. Am 21. Oktober wurde angeblich eine terroristische Organisation gegründet, einen Tag nach der Entführung der drei. Marokko gebraucht sehr viele verschiedene Waffen ge-

gen uns. Bis in die 80er Jahre waren es Panzer, Bomben, weißer Phosphor, Napalm. Nach dem Ende des Kriegs ging der Kampf weiter. Was tat Marokko? Es erzählte in aller Welt, es gäbe weniger als 200.000 Flüchtlinge, damit unsere Hilfe reduziert würde, das hieß, wir bekamen im Monat einen Liter Öl, keine Eier, ein Kilogramm Reis, Linsen, kein Fleisch, keine Milch. Aber unsere Stärke sind unsere Freunde. Wir haben bisher keine Terroristen exportiert. Deswegen erfahren wir auch internationale Solidarität. Das Verhalten Marokkos ist das eines Feindes, der mit allen Mitteln versucht, den Konflikt in seinem Sinne zu beenden. Das ist der Hintergrund der Entführung der drei Ausländer aus Tindouf.

Glauben Sie, dass Marokko auch in Nordmali seine Hände im Spiel hat?

Das lässt sich eindeutig beantworten: Wo man Drogen und Terroristen findet, da findet man auch Marokko. Das ist weit und

breit das Land Nummer eins in Sachen Drogen, und es unterstützt auch Terroristen. Vergessen Sie nicht die stetigen Spannungen zwischen Marokko und Algerien. In jedem Fall sind wir noch auf weit mehr gefasst. Denn Marokko befindet sich in einer schwierigen Situation. Es gibt ja Unabhängigkeitsbestrebungen in Marokko selbst, so im Rif-Gebirge.

Stimmt es, dass auch marokkanische Jugendliche die Lager besuchten? Es war zu lesen von einer Delegation der USFP-Partei Jugend oder einem marokkanischen Filmregisseur, der am letzten Filmfestival in den Lagern teilnahm.

Es gibt in Marokko Einzelpersonen, aber auch Parteien, die sich für unser Recht auf Selbstbestimmung einsetzen, so *Annahj Addimokrati* (Der Demokratische Weg). Wenn es aber um den Jugendaustausch geht, dann vermittelt meist die Internationale Sozialistische Jugend IUSY, in der wir, aber auch die marokkanische *Chabiba Ichtirakiya* (Sozialistische Jugend) Mitglied sind.

TTIP und der Widerstand



„Freihandel“ gilt für bestimmte PolitikerInnen und WirtschaftswissenschaftlerInnen als Fahrstuhl zum Wohlstand. In Wahrheit nützt er bestimmten Staaten und Firmen, meist den großen und starken. Deren Interessen werden durchgesetzt oder können sich durch den „freien“ Handel durchsetzen. Die Interessen vieler bleiben auf der Strecke.

Diese Broschüre stellt das geplante Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU vor. Es wird auf die wichtigsten Inhalte, aber auch Kritikpunkte eingegangen. Darüber hinaus werden andere Freihandelsabkommen vorgestellt, die die EU abschließt – ohne Widerstand hierzulande, meist unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Schließlich geht es in diesem Heft um Möglichkeiten, sich zu engagieren.

Reinhard Pohl: **Freihandel
TTIP und der Widerstand**
2014, 48 Seiten, 2 Euro

Online bestellen: www.brd-dritte-welt.de